

Ansprache des Preisträgers Herrn Prof. Dr. Drs. h. c. Sandro Pignatti

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
meine Damen und Herren!

Diesmal möchte ich die Gelegenheit benützen, mich nicht nur an einen Hörerkreis von Wissenschaftlern zu wenden, sondern besonders auch an die Vertreter der Stadt Rinteln, um meinen aufrichtigen Dank für die Ehre, die Sie mir erwiesen haben, auszusprechen und dies ganz besonders, weil es in Rinteln und im Gedenken an Reinhold Tüxen geschieht.

Das Gedenken an Reinhold Tüxen ist für mich ausschlaggebend, da er einer meiner hoch geschätzten Lehrer war, auch wenn ich von ihm hauptsächlich aus seinen Arbeiten lernte und nicht anlässlich einer langen Arbeitsperiode in seinem Laboratorium, was nie der Fall sein sollte.

Den Namen Tüxen las ich zum ersten Mal 1950, als ich als zwanzigjähriger Student in Pavia unter der Führung von Prof. Giacomini arbeitete. Ich hatte viele Aufnahmen um Venedig, in der Lagune und ihrer Küstenvegetation gesammelt, aber nun war es äußerst schwierig, diese Daten richtig in Zusammenhang zu bringen und zu ordnen. Eines Tages zeigte mir Giacomini ein bescheidenes Buch: TÜXEN 1937: "Die Pflanzengesellschaften Nordwestdeutschlands", bestehend aus wenigen einführenden Worten und dann mehr als hundert Seiten mit langen Artenlisten aus deutschen Landen. Als ich alles sorgfältig durchgelesen hatte, merkte ich, dass diese Arbeit ein phantastisches Modell auch für mich war – für das, was ich in viel bescheidener Art von der Dünen- und Salzpflanzen-Vegetation um Venedig zu verfassen beabsichtigte. Von dem Moment an, wurde Tüxens Veröffentlichung von 1937 mein Leitfaden und ich finde, die Synthese von 1937 ist vielleicht die genialste Arbeit dieses Vegetationskundlers. Auf den ersten Blick scheint sie sehr trocken, arid, mit einer großen Menge von Aufnahmen in gekürzter Form, aber Tüxen zeigte damit, dass es möglich ist, in einem einzigen, leicht zu konsultierenden Band eine Synthese über die Gesamtkenntnis der Vegetation eines großen Territoriums, wie Nordwestdeutschland darzustellen. Keiner hatte dies bislang getan, dieses Modell jedoch wurde später von vielen Vegetationskundlern in Europa, Japan, Südafrika und Südamerika übernommen.

Während des botanischen Weltkongresses 1954 in Paris sah ich Tüxen zum ersten Mal. Ich kam mir sehr unbedeutend und klein vor und hatte nicht den Mut, ihn anzusprechen, ging aber zu einer Sitzung, bei der Tüxen einen einleitenden Vortrag hielt. Tüxen sprach auf Deutsch mit viel Elan. Ich erinnere mich noch an einen Satz, der fast etwas Provokatorisches in sich hatte: "So wie jedes Pferd seinen Schweif hinter sich herträgt, so trägt jede Pflanzengesellschaft hinter sich ein Bodenprofil." Diese Feststellung rief in dem Holländer Westhoff eine heftige Reaktion hervor, der protestierend sagte, dass es besser gewesen wäre zu sagen, jedes Bodenprofil trage hinter sich eine Pflanzengesellschaft. Sicher hat Tüxen verstanden, er sei ein bisschen zu weit gegangen und bestätigte, dass beide Formulierungen ihre Bedeutung haben. Ich erinnere mich noch lebhaft an diese Episode, da ich später oft über das Problem nachgedacht habe. Mit der Zeit reifte meine wissenschaftliche Erfahrung heran und ich kam zu der Überzeugung, dass Pflanzengesellschaft und Boden nur zwei Komponenten einer Rea-

lität übergeordneten Niveaus seien, d.h. von ökosystemischer Bedeutung: das Continuum Boden-Vegetation. Bei diesem Konzept ist eine Komponente von der anderen jeweils abhängig, aber darauf möchte ich noch etwas später zurückkommen.

Nach dem Pariser Kongress trat ich mit Tüxen in Briefwechsel, der über 20 Jahre dauerte. Ich schrieb auf Deutsch, was zunächst für mich nicht so einfach war und oft mit Hilfe von Erika geschah, aber meine Briefe voller Fragen erhielten immer Antwort. Diesen Briefwechsel habe ich als sehr wertvoll für mich aufgehoben und vielleicht werde ich einmal einige Teile von allgemeinem Interesse publizieren. 1958 organisierten wir in Pavia die internationale pflanzensoziologische Exkursion, an der auch Tüxen hätte teilnehmen sollen und ich freute mich schon im Voraus auf die Gelegenheit, aber im letzten Moment kam Tüxen ein wichtiges Verwaltungsproblem dazwischen, so konnte ich ihn auch diesmal nicht direkt kennenlernen. Das Jahr darauf war der Treffpunkt der Exkursion in Marseille und da stand ich endlich vor Reinhold Tüxen; als ich mich vorstellte, packte er mich beim Schopf und sagte: "Dass ich Sie endlich sehen kann!" Darauf haben wir uns fast jedes Jahr getroffen, zuerst bei den Symposien, die Tüxen in Stolzenau, später in Rinteln organisierte.

Meine Beziehung zu Tüxen war anfänglich die eines jungen Schülers voller Respekt für einen Gelehrten, den ich bereits als meinen Lehrherrn betrachtete. Allmählich fing auch ich an, einige Ideen über anfällige Themen der Pflanzensoziologie zur Diskussion zu stellen. Oft bildete ich mit den Holländern eine gemeinsame Gruppe, vor allem mit den Schülern von Westhoff, die bekannt waren wegen ihrer offenen Ansichten, welche oft anregende Erneuerungen brachten. Tüxen ermahnte uns väterlich oder scherzte und nannte uns „die Republikaner“ oder „die Mathematiker“. Die zweite Anrede war meinerseits völlig unbegründet, da Mathematik zumindest nie meine Stärke war.

Ein Problem, auf das ich oft die Aufmerksamkeit lenkte, war die Notwendigkeit, ernsthaft an die Verwirklichung eines Prodrömus der Pflanzengesellschaften Westeuropas zu denken. Tüxen interessierte sich sehr dafür und begann mit viel Schwung Material zu sammeln, aber die anfängliche bibliographische Dokumentation war schwieriger zusammenfassend darzustellen als man dachte, und daher kam es nicht zu einer abschließenden Phase, d.h. zur Redaktion eines echten Prodrömus.

Am Anfang hofften wir, durch eine automatische Datenverarbeitung der Verwirklichung dieses Werkes näher zu kommen, auf die wir das Problem konzentrierten. So kam es dazu, dass ich im Jahr 1969 – gerade hier in Rinteln, im Hotel Stadt Kassel – während einer Pause des von Tüxen organisierten Treffens, mit van der Maarel, Orloci, Lausi und anderen zur Gründung der „Working Group for Data Processing“ zusammentraf, woraus sich dann, noch vor der Verwendung der personal computer, die Grundlagen für die automatische Verarbeitung pflanzensoziologischer Daten entwickelten. Die Gruppe traf sich regelmäßig noch weitere 10 Jahre. Heute sind diese Arbeitsmethoden zur Routine geworden.

Ich sah Tüxen noch einmal, das letzte Mal, nach dem Symposium von 1980, an dem er bereits schwer erkrankt, nicht teilnehmen konnte. Es war eine Begegnung, die mich sehr bewegt hat und ich fühlte, dass sie die letzte sein sollte. Am Ende wollte ich noch sozusagen ein Vermächtnis erhalten, was soll man in Zukunft machen? Seine Antwort war eindeutig und klar: "Prodrömus machen !", dieser Gedanke begleitete ihn bis zum Schluss. Einen Monat darauf kam die Nachricht, dass Tüxen für immer von uns gegangen war. Ich hege den Gedanken, er werde nun Aufnahmen in den ewigen Weiden notieren, deren Blumen nie verwelken.

Ich habe zu Ihnen ganz offen geredet, vielleicht zu offen, doch wollte ich die Gelegenheit nutzen, mich an einen so auserwählten Hörerkreis zu wenden und auch meinerseits ein Schlusswort aus meiner eigenen langjährigen Beziehung mit Tüxen ziehen. Wir stimmten überein, einen Prodrömus zu verfassen, aber dreißig Jahre nach der Gruppe „Data processing“

sind wir noch lange nicht am Ziel. Etwas später hat sich die Gruppe „EVS (European Vegetation Survey)“ gebildet, um diese Idee fortzusetzen. Ein erstes Ergebnis ist das Büchlein von 2004, eine bescheidene Sache, die aber seit 8 Jahren noch immer nicht überholt wurde. Inzwischen wurden umfangreiche Prodrususartige Werke für Deutschland, Großbritannien, Österreich und die Niederlande, alle 3-5-bändig, veröffentlicht; für Japan gar 10-bändig. Man kommt zu dem Schluss, dass ein pan-europäischer Prodrusus aus wenigstens 30 Bänden bestehen würde. Wer wird ein solches Werk schreiben, wer wird das veröffentlichen, wer wird das lesen? Und die Kosten? Jedenfalls bin ich der Meinung, man solle dieses Thema von neuem und in modernerer Weise wieder aufgreifen.

Nochmals möchte ich auf das Thema „Continuum Boden-Vegetation“ zurückkommen. Die Erfahrung während der letzten Jahrzehnte, worüber ich im Detail während des Symposiums noch sprechen werde, lässt mich verstehen, dass das Studium des Anteils der Pflanzen, das heißt also der Vegetation, nur einen Teil des Problems erfasst. Wir sehen nur die Vegetation, nicht aber den Boden, den Humus, die Mykorrhiza, die abbauenden Wesen. Bisher haben wir uns geplagt, die Vegetation zu beschreiben und man kann sagen, dass dieses Kapitel nun sozusagen zum Abschluss gekommen ist, aber damit ist nicht das allgemeine Gesamtproblem gelöst. Das gleiche gilt für den Boden. A propos: auch bezüglich Mykorrhiza und Abbauer sind wir noch in den Kinderschuhen. Meiner Meinung nach sind bis heute alle wichtigen Vegetationsausbildungen erforscht und beschrieben, wenigstens was Europa anbelangt. Neue Artenkombinationen zu suchen hat wenig Sinn, denn das ist ein Beschreiben ad infinitum. Wichtig ist der Beitrag von Ellenbergs Zeigerwerten, aber auch sie sind als Meta-Daten zu betrachten, die nicht direkt das zentrale Problem erläutern.

Es will mir scheinen, als befänden wir uns in der Lage eines Spezialisten, eines sagen wir Dermatologen, der eine defekte Herzschlagader kurieren soll; er kann zwar gründlich die Haut untersuchen, ohne jedoch Information zu erhalten, wie sich das ganze Kreislaufsystem verhält. Die Pflanzenarten, die wir erforschen, sind nur ein Teil des Ganzen, jedoch funktioniert das System dann, und nur dann, wenn alle einzelnen Komponenten miteinander zusammenwirken. Vielleicht ist jetzt die Zeit dafür reif, einen direkten Versuch zu machen, um die Beziehungen zwischen den verschiedenen Komponenten des Ökosystems experimentell zu untersuchen, um sie in ihrer Gesamtheit besser zu erfassen und verstehen zu können.

Literatur

- ELLENBERG H. (1974): Zeigerwerte der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. – Scripta Geobot. **9**, Göttingen.
- MUCINA L., GRABHERR G., WALLNÖFER, S. (1993): Die Pflanzengesellschaften Österreichs. – G. Fischer, Jena.
- RODWELL, J.S. (1991-2000): British Plant Communities. Volumes I-V. – Cambridge: University of Cambridge Press.
- RODWELL, J.S., SCHAMINÉE, J.H.J., MUCINA, L., PIGNATTI, S., DRING, J. & MOSS, D. (2002): The diversity of European Vegetation. An overview of phytosociological alliances and their relationships to EUNIS habitats. – EC-LNV-rapport 2002/054, Wageningen, 168 pp.
- OBERDORFER, E. (1957): Süddeutsche Pflanzengesellschaften. – G. Fischer, Stuttgart. 2. Aufl., 1991.
- SCHAMINÉE, J.H.J. et al. (1995-1999): De Vegetatie van Nederland. Deel 1-5. – Uppsala/Leiden: Opulus Press.
- TÜXEN, R. (1937): Pflanzengesellschaften Nordwestdeutschlands. – Mitt. flor.-soz. Arbeitsgem. Niedersachsen, n. F. **3**: 1-170.